

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Samstag, Montag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgade Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 256.

Sonntag den 28. Dezember.

1890.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar n. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Das pünktliche Eintreffen desselben in den ersten Tagen des neuen Jahres hängt lediglich von der rechtzeitigen Bestellung ab, die von den auswärtigen Abonnenten bis zum 28. Dezember d. J. bei den Kaiserl. Postämtern bewirkt sein muß. Bei späterer Erneuerung des Abonnements kann der Empfang der ersten Nummern des kommenden Quartals nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden, auch sind die Postanstalten berechtigt, für die event. Nachlieferung 10 Pfg. Porto zu erheben.

Der Abonnementpreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. (ohne Bestellgeld) bei der Post, 1,20 Mk. bei unseren Colporteurs, 1 Mk. bei den Abholstellen. Alle Postämter und Postboten, sowie die Colporteurs nehmen Bestellungen entgegen. Den hiesigen Abonnenten geht der Merseburger Correspondent auch ohne besondere Bestellung weiterhin zu, so lange eine Aenderung nicht gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Theilnahme laden höflich ein

Redaction und Expedition
des Merseburger Correspondent.

Ein Tribut an Oesterreich-Ungarn.

Das Fürst Bismarck von seinem Standpunkte als Großgrundbesitzer aus einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der das Reich verschlingt, seine Streitkräfte zu ernähren, als einen „Tribut“ bezeichnet, den Deutschland an den verübten Nachbar zahl, kann nicht überraschen, vorausgesetzt, daß man die Beziehung Deutschlands als des Tributzahlers in dem Sinne versteht, wie das zur Zeit der Politik des Schuges der nationalen Arbeit die Regel war. Es sind nach der Ansicht des früheren Reichsfinanzlers die deutschen Großgrundbesitzer, welche in der Form des Beitrags auf einen Theil der Steuer, die sie mit Hilfe der Streitkräfte von allem Streitbedürfnis im Inland erheben, einen Tribut dafür zahlen, daß Oesterreich-Ungarn seine Textil-, Eisen- u. f. w. Zölle zu Gunsten der deutschen Industrie ermäßigt. Fürst Bismarck als Großgrundbesitzer ist natürlich mit der Absicht der Regierung, ihn und seine Gewerbesgenossen zu einer solchen „Tributzahlung“ zu verpflichten, in seiner Weise einverstanden; er erklärt es sogar für eine „Ankandspflicht“ der Regierung, Neuwahlen zum Reichstage anzuordnen, um den Wählern vor der Beschlußfassung über den deutsch-oesterreichischen Handelsvertrag Gelegenheit zur Kundgebung ihres Willens darzubieten. Obgleich Fürst Bismarck, so lange er Reichszugler war, ein ganzes Regierungssystem darauf baute, den einmal gewählten Reichstag durch Beeinflussung der Mitglieder zur Durchführung gesetzgeberischer Ideale zu verketten, von denen die Wähler bei den Wahlen gar keine Kenntnis gehabt hätten, soll ihm das Recht nicht abgesprochen werden, jetzt, wo er zu besserer Einsicht gelangt zu sein scheint, die Berufung an die Nation zu verlangen. Freilich haben schon die letzten Reichstagswahlen unter dem überwiegenden Einfluß der Erkenntnis stattgefunden, daß das bestehende Zollsystem den Großgrundbesitzern das Recht giebt, von jedem Stück Brod oder Fleisch einen Tribut für die eigene Kasse zu erheben. Aber wenn gleichwohl dieser Reichstag einem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gerade deshalb die Zustimmung verweigern sollte, weil in demselben die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle stipuliert ist, so würde es den

Lebensinteressen der Nation entsprechen, Neuwahlen anzuordnen. Darüber ist ja kein Zweifel, daß wir Alle, wie die Dinge jetzt stehen, den Großgrundbesitzern als den Produzenten von Getreide und den Viehhütern „tributpflichtig“ sind und daß nur ein kleiner Theil des Tributs, den uns die Zölle auferlegen, zu gemeinsamer Verwendung in die Reichskasse fließt. Dieser Tributpflichtigkeit, die Fürst Bismarck über uns verhängt hat, ein Ende zu machen, wäre in der That die höchste Zeit und man kann dem früheren Reichszugler nur dankbar dafür sein, daß er uns den Weg dazu weist.

Politische Ueberflucht.

Die deutsch-oesterreichischen Handelsvertragsverhandlungen werden nicht in Berlin, sondern in Wien am 8. Januar ihre Fortsetzung finden. — Der böhmische Anschlag ist auf den 3. Januar n. J. wieder einberufen.

Der französische Senat beschloß am Dienstag das Einnahme-Budget und stimmte mit 196 gegen 76 Stimmen dem Beschlusse der Deputirtenkammer auf Erhöhung der Steuer auf das bewegliche Vermögen um 1 pCt. zu. In einer Nachsitzung nahm der Senat das Anleihegesetz und das Budget mit zwei Aenderungen an, welche die Ueberweisung des Budgets an die Kammer notwendig machen. — Die Deputirtenkammer hat am Mittwoch die die vom Senat zum Budget beschlossenen Aenderungen angenommen. Die Budgetvorlage wurde hierauf bei der Abstimmung über das Budget im Ganzen mit 360 gegen 29 Stimmen genehmigt. Abschnit erfolgte der Schluß der Session. — Wegen Begünstigung der Flucht Pablenkoff's, des Mörders des russischen Generals Seliverstow, wurde der Journalist Labrydyre zu 13 Monaten, Rabame Duqueroy zu zwei Monaten Gefängnis und der Journalist Orégoire in contumaciam zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Letztere hat sich beklaglich in Palermo dem französischen Consul gestellt. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte Labrydyre, über die Verwendung der für die Flucht des Mörders bestimmt gewesenen Fonds keine Auskunft geben zu können. Er wolle Pablenkoff das Entkommen erleichtern, weil derselbe der Wohlthäter der Gerechtigkeit an General Seliverstow gewesen sei. Die Mitangeklagte Rabame Duqueroy gestand die ihr zur Last gelegten Handlungen ein.

Der franco-russische Verbrüderungsschwandel zeigt, von oben herab an der Neva beknüpft, immer seltsamere Blüten. Gegenwärtig bereits ein französischer Kaffeehändler, ein Verwandter General Ehbauts, Kappland, und überakt, wo er sich bemerkbar macht, wird er von den russischen „Amerikaner“ schnell empfangen. Unter andern haben ihm die russischen Kaiserin und Artillerieoffiziere ein Bankett veranstaltet, in welchem abwechselnd auf das Glück Russlands und Frankreichs getrunken und zum Schluß eine Deyfische an die Lunewiller Garnison, wo der französische Gast steht, abgehandelt, in welcher die russischen Offiziere ihr ihre Sympathien versetzen und ihr ein Kenbezvous auf dem Schlachtfeldern der nächsten (!) Zukunft geben. Die Franzosen werden in dieser bedeutenden telegraphischen Begrüßung „natürliche Alliierte“ genannt.

Gegen die Anarchisten, so schreibt man aus Mailand, gehen die verschiedenen Regierungen nunmehr mit beachtenswerther Strenge vor. Das gilt besonders von Italien, wo sie früher unbehelligt ihr Wesen treiben durften. In letzter Zeit sind verschiedene Affiliierte in Genua, Bologna und Rom auf Requisition des Ministeriums des Innern verhaftet worden. Dementsprechend herrscht unter den Anarchisten eine gewisse Panik und der größere Theil schließt sich an, schleunig die Schweiz zu gewinnen, wo ihrer jedoch gegenwärtig ebenfalls keine gütliche Aufnahme harret. — Ein französischer Deserteur

überbrachte dem italienischen Militärcommandanten zu Ventimiglia ein Rebel-Gewehr sowie eine Anzahl von Kartuschen. Das Rebel-Gewehr sammt den Kartuschen wurde auf Befehl Crispis dem französischen Consul in San Remo jurdagegeben.

Die Frage der Vertreibung Indiens hat kürzlich wieder den Gegenstand der Berathung seitens eines Comites von englischen Offizieren gebildet, welches das Endergebnis dieser in einem an den Kriegsminister und den Minister für Indien gerichteten Bericht zusammenfaßt. Der obere Commandirende in Indien, Sir Frederick Roberts, dem die übliche Zeitdauer seines Commandos eigens verlängert worden war, hat an der Befestigung der Grenze gegen Afghanistan eifrig gearbeitet. Der Verkehr zwischen den militärischen Centralstellen und allen Punkten der Grenze, an welchen feindliche Einfälle leichter möglich wären, ist dank der energisch betriebenen Herstellung von strategischen Bahnen überaus rasch. Der Bericht des genannten Comites giebt in der Versicherung, daß England gegenwärtig keinerlei Einfälle in Indien zu fürchten habe, umso mehr, als die englische Flotte noch immer allen anderen überlegen sei. Dieser Umstand, sowie der Charakter Hindostans als einer Halbinsel, welche allein schon das Land auf drei Seiten, und die einzige Landgrenze im Norden sei durch einen Gebirgswall gesichert, der für einen Feind höchst schwierig zu übersteigen wäre. Ueberdies gebe es noch eine Anzahl von „politischen Niegeln“, die das Land versperren, und welche jeder Feind, bevor er nach Indien gelangt, erst überwinden müsse. Das sind die unter englischer Herrschaft stehenden Staaten Afghanistan und Beludschistan im Nordwesten, so dann Kaschmir, Nepal, Birma. In allen diesen Ländern ziehen die Bewohner die englische Oberherrlichkeit angeleglich der Coenualität einer russischen, chinesischen oder französischen Herrschaft vor, wie schon aus dem Umfange hervorgeht, daß schon jetzt fast gar keine Auswanderungen stattfinden, sondern im Gegentheil beständig Bewohner der angrenzenden Länderstriche einwandern, um sich unter dem Schutze Englands niederzulassen.

Die Niederlage Parnells bei der Wahl in Kilkenny wird von den Parnelliten auf die Beeinflussung der Wähler durch die Geistlichen zurückgeführt, und sie haben deshalb wegen gesetzwidriger Wahlqualifikation Protest gegen die Wahl erhoben. Parnell hielt am Dienstag nach Verhängung des Wahlergebnisses eine Ansprache an die Volksmenge. Er sagte, er wäre nicht entnützt durch seine Niederlage, welche durch Einschüchterung und Verschönerung herbeigeführt worden sei; er werde den Wahlkampf durch ganz Irland tragen und zweifle nicht am schließlichen Siege. Sollte durch den verfassungsmäßigen Kampf das erstrebte Ziel nicht erreicht werden, so würde er den Rath des irischen Volkes einholen und sich durch dessen Urtheil leiten lassen.

Aus Konstantinopel schreibt man: In Hedjaz sind für die Porte neue und ziemlich ernsthafte Schwierigkeiten entstanden, sofern der mächtige Scheich Samid-ed-Dine, der nachfolger Cherefedones, abermals das Banner der Empörung entfaltet hat. Derselbe trachtet wie sein Vater nach dem Khalifat und hat mit Hilfe mehrerer verbündeter Stämme in der Wüste auf türkischem Gebiet ein eigenes Reich proclamirt. Wie aus Hobeia verlautet, zählen seine Anhänger weit über 2000 mit Schwere versehenen Ketter. Türkischerseits ist man eifrig bemüht, diese Hobeipost bis auf weiteres tobzuzuschweigen.

Nach einer Meldung der offiziellen „Agenzia-Seriani“ aus Tripolis sind daselbst vier britische französische Spahis eingebracht worden, welche am 12. d. M. durch türkisches Militär bei Nalut, 60 Kilometer von der tunesischen Grenze, gefangen genommen wurden.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser wohnte am ersten Feiertag von 10 Uhr ab dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei. Nach Beendigung desselben zum königlichen Schlosse zurückgekehrt, empfing Sr. Maj. mehrere hochgestellte Personen und Generale, welche ihren Dank für verliehene Weihnachtsgeschenke abzusenden die Ehre hatten. Später, nach der Frühstückstafel unternahm der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst eine Ausfahrt nach dem Tiergarten und verlebte sodann im Familienkreise. Am Heiligabend fand bei Sr. Maj. eine Festtafel von gegen 30 Gedecken statt, an welcher der Monarch mit dem erbzürchlich Sachsen-Meiningschen Herrschaften, dem Prinzen Alexander-Meiningschen Damen und Herren des kaiserlichen Hofstaates, den Leibärzten etc. vereint war. Nach der Tafel geleitete der Kaiser die Gäste nach dem Hofesalle, wo für sie und für die Söhne des kaiserlichen Hauses besetzt war. — Die Kaiserin befindet sich durchaus wohl. Auch in dem Besinden des neugeborenen Prinzen sind Störungen nicht eingetreten. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl verlebte den Weihnachtabend im Kreise ihrer Kinder auf Schloß Klein-Oranienburg. Vorher war für die Personen ihres Hofstaates im hiesigen Palais besetzt worden.

— (Aussagen unseres Kaisers) findet die „Nord. Allg. Ztg.“ in französischen Zeitungen verzeichnet, deren Richtigkeit das Blatt nicht zu verbürgen im Stande ist, deren Wiederkehr an jener Stelle aber einen doppelt erfreulichen Eindruck macht. Danach hätte der Kaiser auf die Glückwünsche des niederländischen Oberhofmarschalls, Grafen Du Ronceau, zur Geburt des sechsten Prinzen folgenden erwidert: „Unser Hohenzollernhaus muß dem deutschen Volke das Vorbild aller Tugenden sein, aber vor allem muß es demselben den geheiligten Charakter des Familienlebens hochschätzen lehren. Für das Volk ebenso wie für Mich liegt in diesem Kult des Familienlebens eine wesentliche Stärke.“ — Zu Prof. Dshausen soll der Kaiser geäußert haben: „Das Jahr 1890 war für Mich ein sehr glückliches. Es hat Mir einen neuen Besitz gebracht — die Insel Helgoland — und jetzt noch einen Sohn. Je mehr Ich in Jahren vorrücke, um so tiefer fühle Ich Mich durchdrungen vom Glauben an Gottes Güte.“

— (Konfiskatorialrat D. Dyander) schreibt der „Kreuztg.“: „Die Notiz über meinen Eintritt in den evangelischen Presbyterialrat beruht auf einem Irrthum; mir selbst ist jedenfalls von dieser Ernennung nicht das mindeste bekannt.“

— (In einem Artikel über die parlamentarische Lage,) dessen Urheber leicht zu errathen ist, führen die „Hamb. Nachr.“ nach der Charakterisierung der einzelnen Parteienstellungen im Landtage und Reichstage zu den einzelnen Fragen aus, das Regime Bismarck habe die Regel do ut des angewandt; wenn anders von der Mehrheit wichtige Vorlagen unerlangbar gewesen seien, dann habe die Regierung aber die Leitung der Fäden fest in der Hand behalten. Jetzt liege die Gefahr einer Parteilosigkeit ohne Leitung der Regierung und gegen dieselbe vor, jetzt liege die Befürchtung nahe, daß sich eine geschlossene Opposition gegen die wichtigsten Regierungspläne entwickle. Es erfordere ein außerordentliches Maß der Staatskunst und der Autorität des leitenden Ministers, um mit der Parlamenten ohne eine Regierungsmajorität zu regieren. Man dürfe gespannt sein auf die Entwicklung der Dinge in der nächsten Campaigne.

— (Eine neue Sperrgeldervorlage) ist nach Neujahe laut einer Meldung der „Königschen Volksztg.“ zu erwarten, welche das Centrum annehmen dürfte. Ferner soll auch eine Succursalfazaren-Vorlage eingebracht werden.

— (Die Novelle zum Branntweinsteuergesetz) ändert den § 44 des Gesetzes von 1887 dahin, daß vom 1. April 1891 ab von dem aus dem Zollauslande eingehenden Branntwein (ohne Unterschied, ob in Fässern oder nicht) Mk. 1,50 erhoben werden. Branntzugi war bekanntlich auch von Acaz, Cognac und Rum in Fässern (bisher 1,25 Mk.) den höchsten Satz, 1,80 Mk., zu erheben. Diesen hat der Bundesrath generell auf Mk. 1,50 festgesetzt.

— (Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.) Der „Reichsgaz.“ veröffentlicht eine Verordnung vom 20. December, betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang in der Angelegenheit der Invaliditäts- und Altersversicherung. Den wesentlichen Bestimmungen zufolge werden diese Angelegenheiten einer besonderen Abtheilung des Reichsversicherungsamtes zugewiesen, deren Vorsitzenden der Kaiser ernannt. Auf das Verfahren finden die Bestimmungen vom 5. August 1885 und 13. November 1887 mit der Maßgabe Anwendung, daß als Collegium des Reichsversicherungsamtes die oben erwähnte Abtheilung gilt. Bei Revisionen gegen Entscheidungen der Schiedsgerichte und bei Verhandlungen über Wiederaufnahme des Verfahrens

entscheidet eine Spruchkammer von vier Mitgliedern unter Zuziehung richterlicher Beamten. Wenn es sich bei diesen Entscheidungen um Auslegungen von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung oder von einer vor der früheren Entscheidung der Spruchkammer abweichenden Rechtsfrage handelt, so entscheidet eine sechsgliedrige erweiterte Spruchkammer, worunter ein aus der Mitte des Bundesrats gewähltes nichtständiges Mitglied, sowie ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten sich befinden müssen, unter Zuziehung richterlicher Beamten.

— (Zur Fideikommissimpffrage.) Das Deutsche Tagebl. theilt ein Schreiben des Königs Wilhelm vom 12. Februar 1887 an den damaligen Ministerpräsidenten Grafen Bismarck mit, in welchem demselben von der Verleihung einer Dotation von 400 000 Thln. Kenntnis gegeben wird. Es heißt alldam weiter in dem Schreiben: „Es würde Meinen Wünschen entsprechen, wenn Sie diese Dotation, deren Verleihung Meinen und des Vaterlandes Dank befähigen soll, durch fideicommissarische Anordnungen zu einem Grund- oder Kapitalbesitz bestimmen, welcher mit dem Ruhme Ihres Namens auch Ihrer Familie dauernd erhalten bleibe.“

Den Stempelsteuer ist hier mit keiner Silbe die Rede. Vermuthlich hat Fürst Bismarck erst selbst zur Erlangung einer solchen Vereinerung später die Initiative ergriffen. Wir lassen im Anschluß hieran noch eine Mittheilung der Freis. Ztg. folgen. Danach glaubte Fürst Bismarck, als es sich vor ungefähr drei Jahren um Erweiterung eines seiner drei Fideikommisses durch gelegentliche Ankäufe im Werthe von etwa 100 000 Mk. handelte und hierfür ein Fideikommissstempel im Betrage von 3—4000 Mk. bezahlt werden sollte, diesen geringen Betrag zum Nachtheil der preussischen Staatskasse ersparen zu können. Er setzte sich hin und schrieb an Kaiser Wilhelm ein „Gnadengeßel“ um den Erlaß aus dieses Betrages. Er erhielt den Betrag auch wirklich geschenkt. Kurz vorher war Fürst Bismarck aus den Beträgen der Sammlung zu seinem 70. Geburtstag in seinem Privatvermögen um mehr als eine Million aufgebessert worden.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Ueber das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Religion fand eine interessante Verhandlung statt in einer sozialdemokratischen Versammlung in Köpenick nach einem Vortrag des Abg. Liebknicht. Wie das „Berliner Volksblatt“ berichtet, brühte Vordruder Guse den Wunsch in Betreff des Annoncements im „Berliner Volksblatt“ aus, daß Dankfagungen, in welchen dem Geistlichen für eine Grabrede gebankt werde, fortan nicht mehr aufgenommen werden möchten. In der Begründung dieses Wunsches führte Guse an, daß der Geistliche mit der Grabrede seine Pflicht und Schuligkeit thue, wofür ihm kein Dank gebühre. Namentlich von Sozialdemokraten nicht, die es als selbstverständlich betrachten, daß jeder seine Schuligkeit thue. Abg. Liebknicht führte dagegen aus, daß er nicht das Recht zu haben glaube, a. B. einer Witwe, welche vom Grabe ihres Mannes zurückkomme und dem Geistlichen für eine Predigt danken wolle, das Wort abzusprechen. Er selbst habe schon schöne Predigten aus dem Munde von Geistlichen gehört, und wenn er, Rebner, auch keine Religion im gewöhnlichen Sinne des Wortes habe, so sei er doch der Meinung, daß Religion, wie das Programm besage, reine Privatangelegenheit sei. Es gäbe eine Menge gute Parteigenossen, die er nicht in der Partei wissen möchte, welche noch religiös fühlten. Der Kampf gegen die Religion sei nicht das Richtige. Die großen Pfaffenstuffer, das habe er schon auf dem Parteitage in Halle betont, seien meistens auch große Sozialistenstuffer. Auch das Abklaten des Dantes sei nicht unsozialdemokratisch.

— (Colonialpolitisches.) Die internationale Zollcommission in Brüssel genehmigte der „Voss. Ztg.“ zufolge den von Deutschland, England und Italien für die ostafrikanische Küste festgestellten gemeinsamen Zolltarif, welcher durchschnittlich fünfprozentige Einfuhrzölle einführt. Ferner beschloß die Konferenz, den amerikanischen, nach dem conventionellen Congobeden eingehenden Waaren dieselben Einfuhrzölle aufzuerlegen, wie den Unterzeichnern der Berliner Generalacte. — Das Reifewerk Casati's, des Genossen von Emin Pascha in der Äquatorialprovinz, soll mit der ersten Lieferung nach Neujahe im Verlage von Buchner in Bamberg erscheinen. Wie die Verlagehandlung schon jetzt mittheilt, wird man in dem Werk lesen, daß die ganze sog. Hilfsrepetition unternommen wurde, um nach Deckung der Kosten durch das Eisenbahn-Aquatorial (1) den Engländern den Weg vom Victoria-See nach Njombe zu sichern. Stanley wußte, daß Emin nur bis Ende December sich gegen die Madhiffen verteidigen konnte; er wußte, daß Emin's Stellung nicht mehr haltbar sei; aber für Emin's Leben bestand nicht die allergeringste Gefahr; er selbst hatte sich zu befreien und zu sehen,

wie er nach Kowall gelangte. Von hier aus gab es keine besonderen Schwierigkeiten mehr. In Stanley's Lager behandelte man Emin Leute in verständlicher Weise. — Nach einem in den letztvergangenen Jahre seitens der Neu-Guinea-Compagnie vergeblich unternommenen Versuche, die auf den Purby-Inseln vorhandenen Phosphate, welche, nach den in Deutschland angestellten Untersuchungen von Proben zu schließen, sich als Düngstoff bewähren werden, zur Verschiffung zu bringen, ist es in diesem Jahre gelüht, daß der Compagnie gehörige Barkschiff „Comeralt“ mit dem Düngungsmittel zu beladen und zur Verfrachtung nach Hamburg bereit zu stellen. Die Purby-Inseln sind eine kleine etwa auf dem dritten Grade südlicher Breite liegende Gruppe.

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 25. Dezbr. In der jüngst hieselbst abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises wurde u. A. beschlossen, eine Auktions-Genossenschaft für landwirthschaftlich Verbrauchsstoffe als Düngemittel, Futtermittel, Sämereien etc. im Vereinsgebiete zu gründen und eine Commission mit den Vorbereitungen hierzu zu betrauen. Diese Commission hatte inzwischen ihre Aufgabe erfüllt und am Montag nach hier eine Versammlung von Landwirthen einberufen, in welcher das Genossenschaftsstatut genehmigt und auf Grund dessen der Vorstand gewählt wurde. Der Zweck der Genossenschaft ist namentlich der, den Zwischenhandel zu beseitigen und den directen Ankauf einzuführen, wodurch für die Mitglieder verschiedene Vortheile entstehen, so z. B. billigere Preise, centralere Waare. Die in unserer Provinz bestehende Centralgenossenschaft, der bereits an 60 Genossenschaften angehören, hat einen Vertrag mit dem Bankhaus F. A. Lehmann hier geschlossen, welches die Geschäfte der Genossenschaft gegen billige Vergütung erledigt. Durch eine derartige Abmachung sind diejenigen Landwirthe, welche in Gelbmangel gerathen sollten, nicht gleich gezwungen, die zum Ankauf der Verbrauchsstoffe nötigen Gelder gegen hohe Zinsen aufzunehmen oder gar Producte für ein geringeres als sonst verkaufen zu müssen. Das gedachte Bankhaus leistet den danach verlangten Landwirthen auf gewisse Zeit und für einen gewissen Betrag Credit.

† In den Anzeigen der thüringischen Blätter in der Gegend von Koburg etc., spielt eine sog. Heilkünstlerin, Frau Schöne, eine gewisse Rolle; obgleich sie schon oft wegen Kurpfuscherei etc. bestraft ist, treibt sie ihr Gewerbe weiter. In den letzten Tagen ist ihr ein über Streich gespielt worden. Im Kob. Tageblatt veröffentlichte die Heilende Goller in Etzpaach, nachdem sie allen Sitzungen der Umgegend der genannten Heilkünstlerin für die „Reinigung des Fußes“ der Frau Goller „herzlichen Dank“ gesagt hatten, jetzt „von Gemüthsangst und Unruhe gepeinigt“, daß dieser Dank „grobe und unverantwortliche Unwahrheiten“ enthält, indem nicht Frau Schöne, sondern Dr. Marxen in Unterseman in Gemeinshaft mit Dr. Froschütz den durch Knochenstich stark gefährdeten Fuß hergestellt habe. Frau Schöne habe, ohne den Fuß gesehen zu haben, der Frau Goller Kügelchen gegeben und, als die Goller'schen Geheule nach dreimaligem Besuch Frau Schöne hatten bezahlen wollen (wobei Frau Schöne den Fuß zum ersten Male gesehen habe), sich hätte der Bezahlung den von ihr selbst aufgesetzten Dank unterschreiben lassen.

Todesfälle.

† Heinrich Schlemann †. Ein Telegramm aus London meldet: Verlebte Blätter berichten aus Neapel, daß daselbst am 26. d. der berühmte Alterthumsforscher Heinrich Schlemann, welcher erst vor kurzer Zeit Halle verließ, wo er sich einer glücklichen Operation unterzogen hatte, in Folge eines Schlaganfalls mit einer Bronchitis gestorben ist. — Heinrich Schlemann ist am 6. Jan. 1822 in Neu-Bundorf in Westenburg-Schwerin geboren und erreichte demnach ein Alter von 68 Jahren. Durch Beihülfe in einem Speereizeßhaft, ging er nach fünfjähriger Thätigkeit in demselben als Schiffjunge zur See, wobei er das Unglück hatte, daß sein erstes Schiff gleich an der Küste der Insel Tegel scheiterte. Hierauf wurde er Kaufmann in einem Antwerpener Handelshaus, wo er sich mit eigenem Fleiß die Kenntniß erwarb, welche ihn zum Correspondent und Buchhalter erhob. Als Agent nach Petersburg geschickt, wo er 11 Jahre war, trieb er Neu- und Altgräber, machte große Reisen in Europa, Asien und Afrika, zog sich im Verlaufe eines großen Vermögens 1863 ganz vom Geschäft zurück, um nur seinem Lieblingsstudium, der griechischen Alterthumskunde zu leben. 1864—66 unternahm er eine Reise um die Welt, besuchte 1868 Rußland, Sibira, Mexica und wandte sich nach Kleinasien, wo er in Begleitung seiner Gattin und Mitarbeiterin (einer Griechin) seine bekannten Ausgrabungen auf den trojanischen Schiffsfeldern begann, deren Erfolg seinen Namen in den weitesten Kreisen bekannt und berühmt machte. Seine gesammelten reichen Kunstschatze schenkte er dem deutschen Reich. Dessenhin sind im Museum für Völkerkunde in Berlin unter dem Namen „Schlemmann-Museum“ aufgestellt. Noch großartiger war der Erfolg seiner Ausgrabungen in Griechenland, wo er die alten Königsgäber aufdeckte und tollstolze Schätze zu Tage förderte.

2 hochfeine diesjährige Langshan-Zuchthähne,
Aprilbrut, verkauft
Gelbert, Bollstraße 9.

Stadhäuser zu verkaufen.
2 Willen Galleische Str., 1 bergl. Marienstraße, 1 bergl. Oberaltenburg, 3 Wohnhäuser Karlsruh, 1 bergl. Rindfleisch, 6 Geschäftshäuser mit Wägen am Markt, Entenplan, Dom und Unteraltenburg, 4 Wohnhäuser Breiterstr. und 1 bergl. Neumarkt sind sofort zu verkaufen durch **Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstr. 13.**

Ein nachträglich rentables
Colonialwaaren-Geschäft
ein detail wird von einem zahlungsfähigen Kaufmann zu erwerben gesucht. Detaillirte Angebote erbeten an
Friedr. M. Kuntz, Merseburg.

Ein kleiner Kanonenofen wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Kanonenofen“ bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermieten
per sofort oder später
Unteraltenburg 56, 1. Etage,
6 Zimmer u. s. w., Pferde stall, Wagenschuppen, Garten.
Näheres bei
J. Schönlicht.

Eine größere Wohnung ist sofort zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.
Sachsenstraße Nr. 1.

Ein Portier-Lokal ist sofort zu vermieten und 1. April 1891 zu beziehen.
Friedrichstraße 9.
Dasselbst sind auch zwei Fabrik-Däcker zu verkaufen.

Ein Laden mit Wohnung, in frequenter Lage, zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Zwei Wohnungen zu vermieten
Barackenstr. Nr. 6.

2 Logis sind zu vermieten und sofort zu beziehen.
Neumarkt 24.

Große Ritterstraße 14
ist eine schöne geräumige Wohnung mit allem Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.
C. Lechte.

Mittlere Etagen (Wohnbar), sind April oder früher zu beziehen, auch Wohnung bis 40 Tlr.
V. Hofmann, Lauchhäger Str.

2 Stuben, 1 Kammer u. 1 Entrée sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wilhelmstraße 2a 2. Etage mit Garten vom 1. April 1891 ab zu vermieten.
Geisthofs, Schieferdeckermeister.

In meinem neuerbauten Hause **Steinert. 4** sind größere und kleinere Wohnungen zu vermieten u. sofort zu beziehen.
9. Viertel.

Ein Logis, bestehend aus 3 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör (1 Etage), ist zu vermieten und 1. Juli 1891 zu beziehen.
Hofmann Nr. 9.

Das bisher von Herrn Major von Schmitzer bewohnte Logis **Dom 2, 2. und 3. Etage,** ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Herrschastliche Wohnung sofort zu vermieten. Näheres bei
Mehne.

Eine nach dem Hofe gelegene Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten.
Frau A. Seidel, Burgstraße 8.

Für 30 bis 36 Thaler Lohn jährlich wird von sofort ein tüchtiges braves Mädchen für Küche und Haus gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Oberaltenburg Nr. 23 ist ein Logis, 3 St., 2 R., Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Eine Wohnung, aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und sonstigen Zubehör bestehend, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1891 zu beziehen.
Breiterstraße Nr. 3.

Eine neuartig möbirierte Etage ist sofort oder später zu vermieten.
Bindern 10.

Eine kleine möbirierte Etage zu vermieten
Unteraltenburg 24.

Zwei möbirierte Stuben nebst Kammern sind sofort zu vermieten.
Dammstraße Nr. 10.

Freundl. möbl. Zimmer für sofort oder auch später zu vermieten. (See-Engang) **Wendig 61.**

Wohnungs-Veränderung
Ich wohne nicht mehr Rischstraße 3, sondern **Krautstraße 2a.**
E. Meister, Seebäume.

Wegen Geschäftsaufgabe
verlaufe ich von heute ab sämtliche Artikel meines
Schuh- und Stiefelwaaren-Lagers
zu **allerbilligsten Preisen**
und stelle ich Käufer mit der Qualität obiger Waaren bestimmt zufrieden.
Achtungsvoll

Jul. Mehne, kleine Ritterstr. 1.

Die Postschule zu Lommatzsch (Königl. Sachsen)
unter Aufsicht des Magistrats zu Lommatzsch und der Oberaufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Inneren, bereitet sich für die 2. Postgehilfenprüfung vor und beginnt ihren neuen Kursus am 7. April 1891. Die Anstalt hat jetzt 4 Klassen und 13 Lehrer. Anstunft erteilt Inhaber (Dr. a. 4644.)
der Magistrat zu Lommatzsch.

Von alleinstehenden Damen wird per 1. Juli 1891 ein Logis, eine Treppe hoch, in der Nähe des Marktes gesucht. Preis 3-400 Th. Offerten unter J. T. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hypothekengelder
jeden Betrages hat stets anzusehen
Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Echte Hamburger Lederhosen
in der
kleinen Ritterstraße 13.
Max Plaut, Lederhandlung.

Amerik. Petroleum
in Fässern, sowie in Flaschen von 5-80 Lit. zu billigsten Preisen empfiehlt
F. W. Tänzer.

Fertige Schuhwaaren
verkauft zu billigen Preisen
O. Erdmann, Stufenstraße Nr. 4.

Theod. Lücke
empfiehlt:
Koggenklei, Mais, Futtergerste, Getreiden, Erdmehl, Gerstenschrot, Weizenmehl, alles in bester, feinstger Waare billigst. Muster gratis und franco.

Pfannenkuchen
in bekannter Güte empfiehlt täglich frisch
Robert Heyne, Schmalzstraße 14.

Die Weingroßhandlung
von
A. Burghardt
in Erfurt u. Ruppertsberg in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pfautsch in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt

Dr. Spranger'sches Magenbitter
Vorzüglich bei Malaria, Magenkatarrh, Rheumatismus, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verdauungsstörungen, Magenkrämpfen, überhäuften allen Magen- und Unterleibsleiden, Stropheln bei Kindern, Wärmern und Säuren abführend gegen Säureverhinderung, hartleibigkeit, vorzügliches Mittel gegen Blasen- und Harnsteine, öffnet den Appetit, ist sofort wieder herstellend. — Zu beziehen durch Herrn Kaufmann Herzfeldt in Merseburg Preis a. Fl. 60 Pf.

Sophas
v. 12 1/2 Thlr. an Sopha, geflochten v. 4 Thlr. an, Leder u. Schaffelfläche, Besten mit Matratze

v. 12 1/2 Thlr. an, Clavierstuhl, Paulener, für Frauen zu empfehlen, Fußbänder u. Fußhüllen stets vorräthig bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Nähmaschinen
werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalzstr. 23.

Fleischpasteten
empfiehlt jeden Sonntag frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.
Dasselbst von 9 Uhr früh an Bouillon mit Pasteten.
Wein
Special-Coffee-Lager
ist wieder gut assortirt und empfehle ich sämtliche reinigende Sorten bis zu den feinsten Marken bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen.
Schachtelnd
F. W. Tänzer.

Pfannenkuchen und Spritzkuchen,
bester Qualität, täglich frisch, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtstr.

Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Rapskuchermehl, Palmkuchermehl, Palmkernschrot, Reismehl, Futtermehl, Weizenschaalen
in nur bester Qualität billigst bei
Oscar Sonntag, Merseburg.

Wäscherollen
empfiehlt unter Garantie
Hermann Neubauer, Leipzig, Sidonienstraße 29.

Germanische Fisch-Groß-Handlung.
Prima Lachs, Zander, Karpfen, Seehecht, Schellfisch, grüne Heringe
empfiehlt
W. Krämer.

Gänsepoekelfleisch,
so lange Vorrath reicht a. Pfd. 60 Pf., empfiehlt
Ferd. Engel, Rossmarkt 12.

Blei
zum Glänzen in der Ehefestnacht, in Päckchen a 10 Pf. zu haben bei
Wilh. Kössner, Delgrube Nr. 7.

Morgen Montag erhalte frischgeschossene Hasen.
E. Wolff.

Neue Nordhollitten werden nach Angabe prompt angefertigt, folgte
Heinrich Möbius, Kordmagerstr., Saalstraße 3.

Montag
frische hausgeschlachte Würst!
Otto Zachow.

Flaschen-Biere.

Culmbacher Export-Bier, dunkel,	16 fl.	pro 2 Hl. ohne Flaschen franco Haus
Frankenbräu, hochbunzel,	18 "	
Ritterbräu, dunkel,	24 "	
Zwiefel-Bier (Wiener Art), hell,	24 "	
Wienerer Aktien-Bier, hell,	24 "	
Schwartz- oder Ritter-Bier	20 "	
Rottemar-Weißbier	20 "	
Weißenlager-Bier	30 "	
Weissenfelder Lager-Bier	30 "	
bei		

Heinr. Schultze jun., Merseburg, kl. Ritterstraße 18.

Dürme
zum Hausflächchen empfiehlt
Fr. Pabst, Schmalzstr. 7.

Bruchbandagen,
doppelt und einfach, in allen Größen, Enden, fortan, Leibbinden, Geradenhalter empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Holz- und Tuchpantoffeln,
selbstgefertigt, dauerhaft, billig bei
H. Lehmann, Breiterstr. 8, im Hofe.

Gratulationskarten
in geschmackvoller Ausführung fertigt
F. Karius.

Zur Beachtung!
Bestellungen und Reparaturen von
Felzschaden aller Art
werden billig und sauber ausgeführt von
E. Schneider, Delgrube Nr. 26.
Alle Sorten Felle laust und jagt unfeilrig die schönsten Preise
D. O.

Gründlichen Unterricht
in
Violine
erteilt
O. Böling, Wagnerstraße Nr. 2, 1. Etage.

Pferde zum Schlachten
kauft stets und zahlt die höchsten Preise die Hofschlachtereien von
R. Ebeling in Merseburg, Saalstraße Nr. 13.
Depeschen werden vergütet.

In einer Nacht
wird das Wunder vollbracht!
Zur sofortigen Beseitigung aller Unreinigkeiten der Haut, als: Flechten, Sommerprossen, Ausschläge, heftiger Haut, überwiegender Schwitz, verlangt man nur
Carbol-Theer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pf.)
von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**
In Merseburg zu haben bei **W. Kienlich.**

Von meinen selbstgezeugenen alleinig präparirten
Hohlrollern
mit Hohlzylinder, Röhren und tiefen Lu-Preisen habe wieder sehr weitverbreiteter abzugeben.
Bradke, Delgrube 21.

Leinen- u. Gummimäße
in nur guter Qualität empfiehlt billigst
A. Prall, Burgstraße.

Feinste Sommerliche Gerdelatwurst
(reines Schmelzfleisch) verkauft a. Pfd. 1,10 Mt. gegen Nachnahme
F. W. Götter, Delgrube (Kommern).
Wiederverkäufer gesucht.

Kinderschlitzen
in großer Auswahl billigst
Albert Bohrmann.

Hausgeschlachte Nudeln.
Lauchblätter Straße 6.

Meinen Freunde Carl Böger zu seinem heutigen Ableben sein bestes beilegendes Beleg, daß das Fräulein nach und nach vor Freude vor der Diebstahl jappelt.
Es gratulieren drei Freunde und wünschen, mit Dir noch mehrere gesunde Geburtstage zu feiern.

Handelskammervahlen.

Wie die Handelskammer zu Halle a. S. in dem Angehehellen der heutigen Nummer bekannt gibt, finden am Dienstag den 30. d. M., vormittags 10 Uhr, im Saale der Börse zu Halle (Neue Promenade 2 und Großer Berlin 13) die diesjährigen Ergänzungswahlen zu derselben statt. Die Handelskammer zu Halle ist eine der bedeutendsten im deutschen Reich; ihr Bezirk umfaßt die 12 Industrie- und gewerblichen Kreise des Regierungsbezirks Merseburg und wird an Umfang nur von denen der Handelskammern zu Halberstadt und Döbeln erreicht bzw. übertroffen. In Folge der großen Ausdehnung ihres Bezirkes ist diese zweite Wahl der Handelskammernmitglieder in 6 Wahlkreise zerlegt, auf welche sich die 26 Mitglieder nach Verhältnis der von den einzelnen Wahlkreisen entrichteten Steuerbefehle vom Handel verteilen. Der erste Wahlkreis, den außer Stadt und Kreis Merseburg die Stadt Halle und der Saalkreis bilden, ist im Collegium der Kammer durch 12 Mitglieder vertreten. Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 müssen alljährlich $\frac{1}{3}$ der Mitglieder (für die hiesige Handelskammer 9) ausgeschieden, für welche in diesem Jahre im II. Wahlkreise (die Kreise Naumburg, Querfurt, Weissenfels und Zeitz umfassend) ebenso wie im VI. Wahlkreise (Kreis Wittenberg) Neuwahlen für je zwei Mitglieder vorgeschrieben sind, während im III. Kreis Bitterfeld und Delitzsch (auschl. Stadt Delitzsch), VI. Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis) und V. Wahlbezirk (Stadt Delitzsch) Neuwahlen nicht zu erfolgen haben. Im I. Wahlbezirk scheiden Ende 1890 ordnungsmäßig aus die Herren Stadtrat Dr. C. Eichhorn-Merseburg, B. Hofmeister-Halle, B. Reinhold-Halle und Commerzienrath Riedel-Halle, außerdem ist noch für den verstorbenen Herrn Fabrikant Runge-Halle eine Ergänzungswahl vorzunehmen, sodas im ganzen 5 Mandate neu übertragen werden müssen. Die Wahl erfolgt auf die Zeitdauer von 3 Jahren; die Ausscheidenden sind sogleich wieder wählbar.

Berechtigt zur Teilnahme an der Wahl sind diejenigen Kaufleute und Gesellschaften, welche als Inhaber einer Firma in den für den Bezirk der Handelskammer geführten Handelsregistern eingetragen stehen, ferner die den Vergewerks treibenden Alleineigentümer oder Richter eines Vergewerks, Gewerkschaften und in anderer Form organisierten Gesellschaften, insoweit die Jahresproduktion einen für den Bezirk der Handelskammer zu Halle auf 10 000 Mk. festgesetzten Werth erreicht. Hiernach sind nach Ausweis der öffentlich ausgelegten Wählerlisten der Handelskammer vorhanden in

Stadt Merseburg	140
Kreis Merseburg (auschl. d. Stadt)	167
Stadt Halle	815
Saalkreis	195

insgesamt im I. Wahlbezirk 1317 Wahlberechtigte. Gegenüber diesen Zahlen muß die Betheiligung der Interessenten an den Handelskammervahlen als eine sehr schwache bezeichnet werden und was insbesondere die Merseburger Kaufmannschaft anbetrifft, so ist dieselbe regelmäßig nur durch einige wenige Wahlberechtigte vertreten gewesen. Es erscheint dies um so auffälliger, als die Handelskammer, deren Bestimmung es ist, die Gesamtinteressen der Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirkes wahrzunehmen, weit mehr Beachtung verdient, als ihr gerade von der hiesigen Kaufmannschaft entgegengebracht wird. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle den Nutzen der Handelskammer, unserer Handelskammer, des näheren darzulegen; nur sei bemerkt, daß ihre Thätigkeit, über welche die in den Zeitungen veröffentlichten Sitzungsberichte sowohl als auch besonders der mit jedem Jahre umfang- und vor allem inhaltsreicher sich gestaltende Jahresbericht hinreichend Aufschluß geben, eine erfolgreiche gewesen ist und in den letzten Jahren eine wesentliche Steigerung erfahren hat, sodas der Kaufmannstand gewiß Veranlassung hat, der beruflichen Vertreterin seiner eigenen Interessen mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Eine zahlreiche Betheiligung der Merseburger Kaufmannschaft an der bevorstehenden Wahl erscheint schon um deshalb dringend geboten, damit unserer Stadt das einzige Mandat, welches sie in der Handelskammer bisher befehlen hat, nicht nur nicht verloren geht, sondern auch, wenn möglich, ein neues dazu gewonnen wird, wozu gerade in diesem Jahre sich die Gelegenheit bieten dürfte.

Provinz und Umgegend.

s. Halle, 24. Debr. Der 25jährige Bergmann Friedrich Kilian aus Heitfeld hatte sein dreißziges Stiefjüngchen am 24. Sept. und nach 10. Oct.

mit einem starken Lederriemen herartig geschlagen, daß das mißhandelte Kind am ganzen Körper voller blutiger Schwielen und Hautabstüpfungen gewesen, weshalb er vom Schöffengericht Heitfeld zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurtheilt worden war. Eine hiergegen eingelegte Berufung mußte von hiesiger Strafkammer verworfen werden.

† Einer verhängnisvollen Verwechslung ist in Annaberg ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Für die Familie eines Cartonmagensfabrikanten waren zwei Mixturen verschrieben worden, und zwar Opium für die Mutter und Rhabarber für das 9tägige Kind. Die zur Pflege des Kindes anwesende Wartefrau vergriff sich in den beiden Flaschen und gab am Vormittage des erwähnten Tages dem Kinde von dem Opium ein, sodas dieses einschlie, ohne wieder zu erwachen.

† Auf dem bayerischen Bahnhofs zu Leipzig wurden am 24. d. infolge Aufeinanderfahrens beim Wagenordnen acht Personenwagen zertrümmert. Verletzungen von Personen kamen dabei glücklicherweise nicht vor.

† Von der ersten Strafkammer des Landgerichts zu Freiberg i. S. wurde dieser Tage ein 21-jähriger Dienstknecht wegen Betrugs zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Ueber dieses Urtheil war der Angeklagte sehr bestrzt, aber nicht etwa, weil ihm die Strafe zu hoch war, sondern, wie er auf Befragen dem Vorsitzenden erklärte, weil er auf eine Zuchthausstrafe fest gerechnet und die That überhaupt nur begangen habe, um vom Militärdienst freizukommen.

† Ein zweiter großer Gewerkschaftsprozess, welchem eine gleiche Anklage wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, wie in dem vor kurzem in Berlin verhandelten Prozess, zu Grunde liegt, ist in voriger Woche in Magdeburg zu Ende geführt worden. Von den Angeklagten wurden 15 freigesprochen, 32 mit Geldstrafen von 100 bis 150 Mk., und zwei, nämlich die Vorsitzenden der Generalcommission, zu 14tägigem Gefängnis verurtheilt. Außerdem ist die Schließung von 11 der 14 in Frage kommenden Fachvereine verfügt worden.

† In Klostermansfeld verfuhrte ein Dienstknecht, der sich verpätet hatte, über den Thorweg eines Gutes zu steigen, gerieth aber dabei, wie die S. Zig. berichtet, mit einer Hand in eine der auf dem Thorwege angebrachten eisernen Spigen und mußte so unter größten Schmerzen so lange hängen bleiben, bis ihm durch Vorübergehende Hilfe gebracht wurde.

† Der Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich mit der Prinzessin Luise Charlotte Marie Agnes, der jüngsten Tochter des Prinzen Moriz von Sachsen-Altenburg, verlobt.

† Das „Ab. Kriehl.“ schreibt: In dem nahen Thalwinkel liegt unterhalb des Dorfes, dicht am Waldebrande, die Trieblersee Papiermühle, die bereits seit einigen Jahren außer Betrieb gesetzt ist und von der Befigern, der noch lebigen Auguste Triebler, allein bewohnt wird. In der Abendstunde wollte nun vor einigen Tagen die T. Brot aus dem Keller holen. Dabei wurde sie von einem Manne überfallen, der sich hinter der offenen Kellerthür versteckt gehalten hatte. Er verfeigte der T. mit einem Hammer mehrere heftige Schläge auf den Kopf. Durch muthige Gegenwehr gelang es ihr, den Händen des Mörders zu entkommen und nach Hilfe zu rufen, worauf jener die Flucht ergriff. Die T., welche an den erhaltenen Wunden schwer niederliegt und sofort in ärztliche Behandlung genommen worden ist, glaubt den Mörder erkannt zu haben.

† Ueber den auf Kreta ermordeten deutschen Gelehrten giebt der „General-Anz. für Leipzig“ nähere Auskunft. Danach heißt derselbe nicht Keins, sondern Reinsch. Dr. Robert Reinsch ist sein voller Name. Er stammt aus Arelaben bei Gießen, wo seine Mutter noch jetzt lebt und besitzt auch in Merseburg nahe Verwandte. Reinsch studirte in Leipzig neuere Philologie und trat, als er den Doktorgrad erworben, seinem Forscherberufe folgend, Reisen in das Ausland an. Dr. Reinsch, der im 34. Lebensjahre stand, war ein stiller, ruhiger Mann, der nur seinen Forschungen lebte und über seine Erlebnisse des Eingehenden an seine Verwandten und Freunde berichtete. Aus den Berichten ersah man auch, daß er mit einer gewissen Sorglosigkeit reiste. So theilte er u. a. mit, daß er einmal bei seinen Reisen durch die Karpathen drei Tage lang in dem wilden Gebirge herumgeterrt sei, ohne einen Menschen zu Gesicht zu bekommen. Der letzte Brief, den der Unglückliche an einen seiner Freunde in Leipzig richtete, ist von der Insel Syllien aus geschrieben und theilt die Absicht des Briefschreibers mit, Kreta zu besuchen. Ein Bruder des Ermordeten, Schuldirektor Reinsch in Nordhausen,

bekam am 20. November die letzte Nachricht, die aus Kreta auf Kreta, Hotel de Grete, datirt war. Von hier aus hat sich Reinsch in das Innere der Insel begeben und dort erst er deutegierigem Gesindel zum Opfer gefallen.

Localnachricht u.

Merseburg, den 28. Dezember 1890.

** Die lieblichen Tage des herrlichen Christfestes sind vorüber, wenn auch der Christbaum noch bis zur Jahresende und darüber hinaus in den Wohnungen seinen Platz behauptet und abends wiederholt den Kindern zur hellen Luft, den Eltern zur stillen Freude angezündet, den Weihnachtsglanz und die Weihnachtsstimmung festhalten möchte. Möge darum der rechte Weihnachtsgeist, wie er sich so schön und so reich als der Geist der erbarmenten Nächstenliebe in den letzten Tagen wieder betätigt hat, in unseren Herzen die Herrschaft behalten. Die Gotteshäuser waren an den beiden Feiertagen zahlreich besucht, am reichsten beim Hauptgottesdienst des zweiten Festtages, eine Erscheinung, die, vorzüglich in wirtschaftlichen Verhältnissen begründet, sich alljährlich bei unseren hohen kirchlichen Festen wiederholt. Der vor dem Altar aufgestellte Weihnachtsbaum und der um Esorgeänge weihnachtlichen Charactere erweiterte liturgische Theil des Gottesdienstes hob die Feststimmung der Anbächtigen sichtlich. Gedt winterlich weihnachtlichen Wetter begünstigte die Lust an den Freuden des Schiffschus- und Schlittensfahrens. Das an den Abenden viele, die aufsaure Arbeitswochen zurückbildeten, in den genussreichen Concerten wiederholte. Der vor dem Altar aufgestellte Weihnachtsbaum und der um Esorgeänge weihnachtlichen Charactere erweiterte liturgische Theil des Gottesdienstes hob die Feststimmung der Anbächtigen sichtlich. Gedt winterlich weihnachtlichen Wetter begünstigte die Lust an den Freuden des Schiffschus- und Schlittensfahrens. Das an den Abenden viele, die aufsaure Arbeitswochen zurückbildeten, in den genussreichen Concerten wiederholte. Der vor dem Altar aufgestellte Weihnachtsbaum und der um Esorgeänge weihnachtlichen Charactere erweiterte liturgische Theil des Gottesdienstes hob die Feststimmung der Anbächtigen sichtlich. Gedt winterlich weihnachtlichen Wetter begünstigte die Lust an den Freuden des Schiffschus- und Schlittensfahrens. Das an den Abenden viele, die aufsaure Arbeitswochen zurückbildeten, in den genussreichen Concerten wiederholte.

** Der in den letzten Tagen eingetretene erneute Schneefall veranlaßt uns abermals, an alle unsere Leser die herzlichste Bitte zu richten: „Gedenket der darbenenden Vögel“, bedet den Kleinen, bescheidenen, im Winter doppelt zutraulichen Thierchen mit den Drosamen, die von Eurem Tische fallen, den thigen!

** Auf den Staatsbahnen werden für Arbeiter außer Wochenkarten, die zur täglichen einmaligen Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsort und zurück berechtigten, auch Arbeiter-Rückfahrkarten ausgegeben, die entweder zur Heimfahrt nach dem Wohnort am Sonnabend Abend und zur Rückkehr nach dem Arbeitsort am Montag Morgen, oder zur Hinfahrt vom Wohnort nach dem Arbeitsort am Montag früh und zur Rückfahrt nach dem Wohnort am nächsten Sonnabend Abend gültig sind. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat jedoch neuerdings die königl. Eisenbahndirectionen ermächtigt, wo es besondere Verhältnisse erfordern, auch an anderen Tagen Arbeiterkarten zur Hin- und Rückfahrt an demselben Tage einzuführen, dann aber gegen Mißbrauch besondere Vorkehrung zu treffen.

** Zur Einziehung der Postwertzeichen älterer Art wird von der Postverwaltung noch Folgendes mitgetheilt: Seit dem 1. Dezember 1890 werden bei den Verkaufsanfällen nur noch Postwertzeichen neuerer Art verkauft. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen Postwertzeichen älterer Art (Freimarken, sowie gestempelte Briefumschläge, Postkarten, Streifbänder und Postanweisungsfornulare) können noch bis zum 31. Januar 1891 zur Frankatur von Postsendungen verwendet werden. Vom 1. Februar 1891 ab verlieren die älteren Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Dem Publikum soll indes gekattet sein, die bis dahin nicht verwendeten Postwertzeichen älterer Art bis spätestens zum 31. März 1891 gegen neuere Wertzeichen gleicher Gattung und von entsprechendem Werthe umzutauschen. Gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder werden gegen Freimarken zu 10 und 3 Pf. umgetauscht; die Herstellungskosten werden mit 1 Pf. für jeden gestempelten Briefumschlag und $\frac{1}{2}$ Pf. für jedes gestempelte Streifband haer erstattet. Der Umtausch der älteren Postwertzeichen gegen neue wird an den Postämtern bewirkt. Postsendungen, welche nach dem 31. Januar 1891 noch mit Wertzeichen älterer Art zur Auflieferung gelangen, werden dem Absender zurückgegeben, oder wenn dies nicht thunlich sein sollte, als unfrankirt

behandelt werden. Vom 1. April 1891 ab sind die Vertheilungskarten zum Umtausch älterer Postwertzeichen nicht mehr besugl.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.
In Scheffebitz wurde am 22. d. in gebetener Stativertheilung der Bürgermeister Seeger auf weitere 12 Jahre gewählt. Warum dies in „gebetener“ Sitzung geschieht, ist uns nicht recht ersichtlich.

Chronik des Krieges von 1870/71.

28. Dezember. Der Mont vonon wird von der französischen Besatzung geräumt. Der deutschen Belagerungs-Artillerie gelang es, den südlich davon gelegenen Bahnhof von Mont vonon zu beschießen und die in Donau, nördlich vom Mont vonon, cantonierende feindliche Artillerie zu zerstören.

Oberlieutenant von Kessel schlacht mit einer liegenden Colonne von 3 Compagnien und 3 Schwadronen bei Dongprag, zwischen Amiens und Abbeville, 3 Divisionen Mobilgardien und nimmt ihnen 3 Fahnen und 230 Mann ab.
29. Dezember. Der Mont vonon wird durch Abtheilungen des sächsischen Corps besetzt. Als Beute fallen den Deutschen große Massen von Munition in die Hände; zwei vorgefundene 24-Pfünder werden vernagelt.

Professor Koch's Seilverfahren.

In einem Hefte der Tagespresse wird ein ohne Zweifel berechtigt, aber unter den obwaltenden Umständen ausichtsloser Kampf gegen die geistliche Ausbeute geführt, welche mit der Koch'schen Flüssigkeit durch eine Anzahl Berliner Aerzte getrieben wird. Es wird da u. a. erzählt, daß einer der näheren Freunde des Herrn Koch — selbstverständlich nicht unter Billigung desselben — allabendlich in einem großen hiesigen Hotel seine Sprechstunde für Augenkrankte abhalte. Von einem anderen hervorragenden Privatarzt ist es bekannt, daß er in der Sprechstunde selbst Injektionen mit dem Koch'schen Mittel vornimmt. Kliniker u. Götter hat in Köp. Danks f. B. erzählt, wie er in gemeinsamer Uebung mit Herrn Koch das Seilverfahren in der Regel für die Abgabe des Mittels aufstellte. Hier auch die Schranken seien bald durchbrochen worden. Auch Koch sei nur ein Mensch mit Verstand und mit Gemüth. Man fürne sich von diesem Vortrag, von den Besprechungsversuchen, die selbst gegen Unterbeamte in den Kliniken gerichtet waren, schwer eine Vorstellung machen. Natürlich — es giebt ja so viele Mittel, verdorbenen Thüren zu öffnen. So wird u. a. eine Reihe bisheriger Privatärzte genannt, die durch Vermittelung von Mitgliedern des Reichstags in den Besitz der Koch'schen Flüssigkeit gelangt sein sollen und die diesen Besitz je nach Neigung und Talent ausbeuten. Offenbar ist es unmöglich, diesen Vorschriften auf anderem Wege als durch den Ankauf, die Herstellung und den Vertrieb des Mittels durch den Staat abzuhelfen. Die bereits erwähnte Mittheilung über eine desfallige Beschlagnahme zwischen der Regierung und Prof. Koch wird offiziell bestätigt.

Vermischtes.

* (Ein ungewöhnliches Verbrechen) wurde am letzten Dienstag, wie der „Falk“ gemeldet wird, auf dem Kirchhofe von GutsMuths begangen. In den ersten Morgenstunden begannen die Todengräber ihre Arbeit, als einer von ihnen zufälliger Weise bemerkt, daß ein harter Wurstrom längs der Kirche hinfließe. Er machte seine Gefährten aufmerksam, welche den Kaplan herbeieilten und mit ihm durch ein Fenster in die Kirche traten. Hier bot sich ihnen

ein höchsterlicher Anblick. Ein junges elegant gekleidetes Weib lag in einer Blutlache auf dem Boden. Man fand bei der Toten einen langen Brief mit männlicher Handschrift, worin die ganze Tragödie beschrieben war. Auf der dritten Seite fand man folgendes: „Ich liebe Dich mit hundert Dolchschneiden, die Kopf der Rufe, welche Du mir gegeben hast, als wir uns zum ersten Male zusammenfanden: dann werde ich Dir das Herz aus dem Leibe reißen, u. s. w.“ Das Herz fehlte in der That bei der Toten. Es war mit so viel Meisterhaftigkeit herausgerissen worden, als ob es eine chirurgische Operation wäre. Wer die Dame war, konnte bisher nicht festgestellt werden. Rechts vom Kirchhofseingange unter den blätterreichen Äzzen und riesigen Pappefen fand man die Leiche eines Mannes, der anscheinend 30 Jahre alt war.

(Schiffskarament) Der norwegische Dampfer „Dinorah“ ist mit schweren Beschädigungen in Havre eingelaufen. Derselbe ist auf der Fahrt von Bordeaux nach Blois bei Brachy-Seeds von dem englischen Dampfer „Wanni Stuart“ angekratzt worden.

(Die mehrfache Millionärin) Frau v. Kartzsch wurde in Wostau ermordet in ihrem Bett aufgefunden. Da nichts geraubt wurde, nimmt man an, daß ein nicht identifizirter Mörder vorliegt.

(Tod durch Verbrühen) Ein entsetzlicher Unglücksfall, welcher den Tod eines blühenden Menschenlebens im Gefolge gehabt, ereignete sich dieser Tage in der Familie des Arbeiters Hermann Krause in Wipdorf, Kreis Sprottau. Die 11-jährige Marie Krause hatte nach der Wipdorf „St.“ Milch abgeholt, und damit dieselbe reich abföhle, das Gefäß mit der siedenheißen Milch in dem Wohnzimmer dicht am Fenster auf einen Stuhl gestellt und war jobann wieder in die Küche zurückgegangen. Wenige Minuten darauf kam die 4-jährige Hedwig Krause mit dem kleinen Hunde der K.ichen Eheleute in's Zimmer hineingekürrt und spielte mit dem Thierchen, wobei sich Weibe auf den Boden wälzte. Hierbei rief die Kleine an den Stuhl, das Gefäß mit Milch fährte um und der Inhalt desselben ergoß sich über das bedauernswerthe Kind, welches an Brust und rechter Schulter schwere Brandwunden davontrug. Wohl nahmen die Eltern sofort ärztliche Hülfe in Anspruch, trotz aller sorgfältigen Pflege war es aber nicht möglich, das schwerverletzte Kind am Leben zu erhalten; nach qualvollen Leiden gab es am Montag seinen Geist auf.

(Ein sehr heftiger Sturmwind) herrschte am Dienstag in Gernrothsdorf. Derselbe deckte viele Häuser ab, wozu schwer beladene Fuhrwerke um und richtete auch sonst viel Schaden an.

(Erhoffen von einer Patrouille) wurde in der Nacht des 25. d. in Neu-Unit der Soldat Nägele von Wiberach von der 5. Compagnie des 5. Württembergischen Infanterie-Regiments. Nägele verweigerte die Vorzeigung der Urkundskarte und ließ, da er verhaftet werden sollte, worauf die Patrouille auf drei Schritte Entfernung Feuer abgeben.

(Eine Erweiterung der Mannschafstärken) bei den deutschen Kreuzfahrern ist, wie wir schon früher anlässlich des Besuchs Kaiserlicher Restaurationen in diesem Bezirke vermeldeten. Die Kantinen, in denen sich der Soldat bisher nur so lange aufhalten sollte, bis er das Verlangte gekauft hatte, werden wie private Restaurationslokale eingerichtet; der Soldat soll darin nach Belieben verweilen können, auch mit Verwandten, deren Besuch er erhält. Der Zweck ist, daß die Mannschaften weniger als bisher auf bürgerliche Restaurationen angewiesen ist.

(Ein großes Vermächtnis) ist der Stadt Genuß angefallen. Der am Sonntag in Raito verlebende Senator Professor Gubare Verlobt hat der Stadt Gen testamentarisch sein in Garambo bei Gen gelegenes Anwesen (ein Anwesen von etwa 4 Millionen Fres.) ferner sein Banquett im Werthe von 600 000 Fres., 1 Million in Wertpapieren und eine Lebensversicherung im Betrage von 100 000 Fres. vermacht. Die Leichenfeier wird auf Kosten der Stadt Genuß erfolgen.

* (Ein Prachtbau der Kaiserin von Mexiko) wird gegenwärtig auf Mexiko errichtet, welche im Frühjahr seiner Vollendung entgegengeht. Die Anlage umfasst in einem Umfange von 89 000 Quadratmeter Park und Wald. Der Palast ist ein Prachtbau, im römischen Styl von einem neapolitanischen Architekten entworfen und nach pompejanischer Art mit Marmorien geschmückt. In seinen drei Stockwerken enthält er 128 Zimmer, während für den Marfall und die mehrere Dienerschaft besondere Baulichkeiten errichtet sind. Der Park ist nach Wiener Manier angelegt und in seiner ganzen Ausdehnung von einer Mauer aus Terracottiem Marmor umschlossen. Alle Kulturen, die auf der Insel geübt werden, werden eigens erforscht und in dem Park angepflanzt. Im Nebenbau giebt es allein 26 000 Rosenbüsche und eine große Anzahl herrlicher Kulturen. Zur Bekämpfung des Parks sind fünf große Bäume, welche außerdem giebt es eine Anzahl artifizeller Bäume, welche dem gleichen Zwecke dienen. Die Beleuchtung geschieht durch Electricität. 200 Lampen und Kronen werden Tages- und Nachtzeit durch Electricität erleuchtet. Weit hinaus wird auch das Meer ergränzt, ein hoher Leuchtturm soll sein elektrisches Licht in einer Stärke von 12 000 Kerzen auf die See werfen. Der Wald ist in mehrere Zerkloffen getheilt worden, zu denen Marwortreppen hinauf bzw. hinabföhren. Dort, wo die Bekämpfung der Kaiserin vom Meere befehlt wird, ist eine kleine Hafenanlage gemacht, in welcher die Yacht der Kaiserin befehlig lagern wird. Der Prachtbau von dem hochgelegenen Palast ist der denkbar prächtigste: In Säulen hat fünf große Säulen und ergräber die Berge von Gips und Marmor mit ihren wunderbaren Bildungen. Der im März 1889 begonnene Bau wird im Ganzen 3 Millionen Franken kosten; dazu kommt noch 1/2 Million für den Ankauf von Grund und Boden.

(Feldmarschall Graf Wolffe) bejudete am Dienstag in Berlin die Altersversorgungsanstalt der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung und wurde dort von dem Oberbürgermeister v. Jordanbeck und dem Kuratorium unter Leitung des Stadtraths Gaab empfangen. Dieser Besuch geschah aus Anlaß der von den Rahlbüchern Heberden zum Andenken an den 30. Geburtstag des Grafen Wolffe mit einem Kapital von 400 000 Mk. bei der Altersversorgungsanstalt begründeten „Wolffestiftung“.

* (Etwas Anderes). K.: Ist Dein Schwiegervater ehrgeizig? — R.: Ehr' geizig!

Börsen-Berichte.

Halle, 27. Dezember 1890.
Freie mit Ausschluß der Wallergebühr für 1000 kg netto. Weizen, rubig, 177 bis 184 Mk., feinstes auswärtiger über Wotz, Raubweizen 174 bis 180 Mk., geringere Sorten billiger. Roggen, rubig, 174 bis 180 Mk. Gerste, rubig, Bran- 178 bis 183 Mk., feinste feinstreigige 184 bis 189 Mk., Futter- 150 bis 168 Mk. Hafer, rubig, 145 bis 148 Mk., alter über Wotz, 138 bis 148 Mk., 142 bis 145 Mk., Bonanmais 140—145 Mk., Rapssamen, Angebot. Rüben, Erbsen, Victoria, rubig, 190 bis 205 Mk. Rimmel, ausschließl. Sad für 100 Kilo netto, 37—38 Mark. Stärke, ausschließl. Fof von 100 Kilo Inhalt der 100 Kilo netto, halbfähig da. Weizen, gefragt, 44,00—45,00 Mk., abfallende Sorten billiger. Weizen per 100 kg netto. Weizen 16—28 Mk. Bohnen 20—21, Lupinen — Kleefaat. Mohn, blau, 50—53,00 Mk. Futtermittel feil. Futtermehl 14,50—16,50 Mk. Roggenmehl 11,00—11,80 Mk. Weizenmehl 9,75 bis 10,25 Mk. Weizenroggenmehl 9,50 bis 10,00 Mk. Malzkeime, hell 10,00 bis 11,00 Mk., dunkel 8,00 bis 9,00 Mk. Weizen in 110 bis 115,50 Mk. Malz 29,00 bis 31,00 Mk. Haber 88,00 Mark. Weizenmehl 24,50 Mk. Solard, 0,225/300, rubig, 18,00 bis 19,00 Mk. Spiritus, 10,000 Liter-Bez. bill. Kartoffel- mit 60 Mk. Verbrauchsabgabe 66,40, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 47,00 Mk.

Anzeigen.

Für diesen Heft übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag nach Weihnachten (28. Dez.) predigen:
Domkirche. 1/2 10 Uhr: Diacoms Wittmann. 5 Uhr: Cand. min. Gerold.
Stadtkirche. 1/2 10 Uhr: Diacoms Hof. 2 Uhr: Pastor Westphal.
Neumarktkirche. 10 Uhr: Pastor Tschentz.
Altenerburger Kirche. 10 Uhr: Paf. Deltius.
Katholische Kirche. Sonntag den 28. Dezember ist 1/2 10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags Christenlehre.
Montag den 29. Dezember ist von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags ewiges Gebet, 1/2 10 Uhr feierliches Vortrament.

Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Am 26. d. M. früh 8 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter **G. Derricke Rosenbory geb. Gänke** aus unsemr Händen und lag uns wurde bezogen. Die allen Bekannten zur Nachricht. Der Trauer- und Gatte nicht Anstehen. Die Beerdigung findet Montag den 29. d. Nachmittag 3 Uhr, von Trauerhaus, Brauhausstraße 9, aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Begräbnis unseres guten Sohnes Hermann sagen wir Allen unsern Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor für seine schöne Grabrede und dem Herrn Lehrer für seine Entlassungs- für die ertheilenden Gesänge. Dank der Jugend von Hühnernebel und Hühner für Stellung der Trauermusik, sowie für ihre Begleitung des Verstorbenen zu seiner letzten Ruhe und für Schmückung seines Sarges mit Kronen und Kränzen. Hochmals allen Bewohnern von Hühnernebel und Hühnernebel unsern Dank.
Hühner, den 27. Dezember 1890.
Wilhelm Henkel und Kinder.

Dank.

Für die ehrenvolle Begleitung und Schmückung des Sarges meines verstorbenen Vaters sage Allen hierdurch herzlichsten Dank.
Gustav Göthe, Fleischermeister.

Verzinsender Dank

für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Emilie Lehmann geb. Papst**, sowie dem Bürgergeschützen-Gesangverein für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 28. Dezember 1890

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Auf Grund des § 56, Absatz 5 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt unter dem Namen:
„**Vericherungsanstalt Sachsen-Anhalt**“ eine gemeinsame Vericherungsanstalt mit dem Sitze in Merseburg errichtet, und zum Vorsitzenden des Vorstandes derselben der Landes-director der Provinz Sachsen Graf von Bünzingerode bestellt worden ist.
Merseburg, den 13. Dezember 1890.
Der Vorstand der Vericherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
Der Landes-Director.
Graf von Bünzingerode.

Belanntmachung.

Mit dem heutigen Tage beginnt die Ausstellung der Quittungskarten zur Invaliditäts- und Altersversicherung an die Vericherungspflichtigen in hiesiger Stadt. Sie wird derart beschleunigt werden, daß alle bei der diesjährigen Vericherungsanstalt am 1. Januar 1891 im Besitze einer Quittungskarte sind.
Jeder einzelnen Quittungskarte ist eine Anweisung über den Gebrauch derselben beigefügt.

Alle diejenigen Personen in hiesiger Stadt, welche versicherungspflichtig sind, bis zum 1. Januar 1891 nicht in den Besitz einer Quittungskarte gelangt sind, sowie alle diejenigen, deren Quittungskarte eine Unrichtigkeit in der Ausfüllung, namentlich bezüglich des Namens, des Geburtsortes resp. Geburtsortes zeigt, fordern wir auf, sich sofort Anfangs Januar n. J. in Polizei-Bureau des Anhalt-Königlichen Bezirkes zu melden.
Bei Erlangung der ersten Quittungskarte genügt die Vorlegung der üblichen Legitimationsausweise: des Steuerzettels, Arbeits- oder Dienstabweises, der Militärpapiere u. Merseburg, den 27. Dezember 1890.
Die Polizei-Verwaltung.

Hausgrundstück,

in welchem sich ein gangbares Colonialwaaren- und lottes Flaschen-Geschäft befindet, welches sich auch gut rentirt, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter A. K. 100 durch die Expedition des Correspondent.

Mühlenverkauf.

Eine Wassermühle in der Nähe von Weisenfeld ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Dieselbe wird ein Fliegen-Geschäft schonungsbet. Das Nähere zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Grundstücke aller Art, als:

Wohnhäuser, gut verzinst, ebenso Hausgrundstücke, in welchen Material, Eisen- und Schmückwaarengeschäfte, Fleischer-, Bäcker u. s. w. betrieben sind, in jeder Stadt, Guts, Weinbau, Obst- und Landwirthschafts-Gemüse, 1 Wassermühle. Definitive Grundstücke sind zu verkaufen durch **G. Höfer** in Merseburg.

Ein Pelz

Ein schöner **Kinder-schlitten** ist preiswerth zu verkaufen.
Oberaltenburg 2 a.
Neumarkt 58.

Zwei schwarze Fudel,

jedes Wochen als, sind zu verkaufen.
Neumarkt Nr. 23.

Ein Posten Futterrüben und Gerstenspreu

liegen zum Verkauf.
Oberaltenburg 6.

Ein großer Speisekartoffeln

Posten guter
wird zu kaufen gesucht.
Rossmarkt 10, im Wochgeldh.

Ein Paar Läufer-schweine

zu verkaufen.
Güterstraße 22.

Eine Partie Gerstenspreu

liegt zum Verkauf.
Klein-Kayna Nr. 13.

Bennschlitten,

wenig gebraucht, steht zu verkaufen.
Neumarkt 11.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „**Ziherbüche**“ haben. Für 75 Pf. abonniert man für ein Vierteljahr **3** bei der nächsten Postanfertigung, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Wirtshaus **1**) Die „**Ziherbüche**“, 3 große Bogen kart. Die „**Ziherbüche**“ ist die organ des großen Berliner Theatersvereins und anderer deutscher Theatersvereine. 2) gratis: Die „**Naturalien**“, „**Rechnmittel**“ und „**Pflanzenbüche**“. 3) gratis: Das „**Illustrirte Unterhaltungsbüchlein**“. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postämter Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend 7/8 Bg.
Expedition: Delgado Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
10 Bg. durch den Herabräger. — 1 Mark
15 Bg. durch die Post.

No. 256.

Sonntag den 28. Dezember.

1890.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar n. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Das pünktliche Eintreffen desselben in den ersten Tagen des neuen Jahres hängt lediglich von der rechtzeitigen Bestellung ab, die von den auswärtigen Abonnenten bis zum 28. Dezember d. J. bei den Kaiserl. Postämtern bewirkt sein muß. Bei späterer Erneuerung des Abonnements kann der Empfang der ersten Nummern des kommenden Quartals nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden, auch sind die Postanstalten berechtigt, für die event. Nachlieferung 10 Pf. Porto zu erheben.

Der Abonnementpreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. (ohne Bestellgeld) bei der Post, 1,20 Mk. bei unseren Colporteurs, 1 Mk. bei den Abholstellen. Alle Postämter und Postboten, sowie die Colporteurs nehmen Bestellungen entgegen. Den hiesigen Abonnenten geht der Merseburger Correspondent auch ohne besondere Bestellung weiterhin zu, so lange eine Änderung nicht gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beheiligung laden höflich ein

Redaction und Expedition
des Merseburger Correspondent.

Ein Tribut an Oesterreich-Ungarn.

Das Fürst Bismarck von seinem Standpunkte als Großgrundbesitzer aus einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der das Reich verpflichte, seine Getreideböden zu vergrößern, als einen „Tribut“ bezeichnet, dem Deutschland an den verheerenden Nachbarn zahlen, kann nicht überraschen, vorausgesetzt, daß man die Beziehung Deutschlands als des Tributzahlers in dem Sinne versteht, wie das zur Zeit der Politik des Schreyer der nationalen Arbeit die Regel war. Es sind nach der Ansicht des früheren Reichskanzlers die deutschen Großgrundbesitzer, welche in der Form des Bezugs auf einen Teil der Steuer, die sie mit Hilfe der Getreideböden von allem Getreideverbrauch im Inland erheben, einen Tribut dafür zahlen, daß Oesterreich-Ungarn seine Textil-, Eisen- u. s. w. Zölle zu Gunsten der deutschen Industrie ermäßigt. Fürst Bismarck als Großgrundbesitzer ist natürlich mit der Absicht der Regierung, ihn und seine Erwerbsgenossen zu einer solchen „Tributzahlung“ zu verpflichten, in keiner Weise einverstanden; er erklärt es sogar für eine „Ankandspflicht“ der Regierung, Neuwahlen zum Reichstage anzuordnen, um den Wählern vor der Beschlussfassung über den deutsch-oesterreichischen Handelsvertrag Gelegenheit zur Kundgebung ihres Willens darzubieten. Dagegen Fürst Bismarck, so lange er Reichskanzler war, ein ganzes Regierungssystem darauf bauen, den einmal gewählten Reichstag durch Beeinflussung der Mitglieder zur Durchführung gesetzgeberischer Ideale zu verleiten, von denen die Wähler bei den Wahlen gar keine Kenntnis gehabt hätten, soll ihm das Recht nicht abgesprochen werden, jetzt, wo er zu besserer Einsicht gelangt zu sein scheint, die Berufung an die Nation zu verlangen. Freilich haben schon die letzten Reichstagswahlen unter dem überwiegenden Einfluß der Erkenntnis stattgefunden, daß das bestehende Zollsystem den Großgrundbesitzern das Recht giebt, von jedem Stück Brod oder Fleisch einen Tribut für die eigene Kasse zu erheben. Aber wenn gleichwohl dieser Reichstag einem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gerade deshalb die Zustimmung versagen sollte, weil in demselben die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle stipuliert ist, so würde es den



Neuwahlen das wir Grundbesitzer und den das nur die Zölle in die Zeit, die ein Ende Zeit und dankbar ist.

anbehalten in Berlin, fortsetzung auf den 3.

Dienstag 96 gegen entkammerliche Beratung nahm Budget mit Zustimmung des Reichstages. —

die vom Senat zum Budget beschlossenen Abänderungen angenommen. Die Budgetvorlage wurde hierauf bei der Abstimmung über das Budget im Ganzen mit 360 gegen 29 Stimmen genehmigt. Alsdann erfolgte der Schluß der Session. — Wegen Begünstigung der Flucht Pablenowski's, des Mörders des russischen Generals Seltzerow, wurde der Journalist Labryere zu 13 Monaten, Madame Duquercy zu zwei Monaten Gefängnis und der Journalist Grogotze in contumaciam zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Letztere hat sich ebenfalls in Palermo dem französischen Consul gestellt. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte Labryere, über die Verwendung der für die Flucht des Mörders bestimmt gewesenem Fonds keine Auskunft geben zu können. Er wolle Pablenowski als Entkommen erklaren, weil derselbe der Kollege der Gerechtigkeit an General Seltzerow gewesen sei. Die Mitangeklagte Madame Duquercy gestand die ihr zur Last gelegten Handlungen ein.

Der franco-russische Bezbrüderungs-schwindel zeitigt, von oben herab an der Rewa wechselfal, immer seltsamere Wüthen. Gegenwärtig bereits ein französischer Kämpfer, ein Verwandter General Thibaude, Magland, und überall, wo er sich bemerkbar macht, wird er von den russischen „Kameraden“ freudig empfangen. Unter anderen haben ihm die russischen Karabinieri und Artillerie-offiziere ein Bankett veranstaltet, in welchem abwechselnd auf das Glück Russlands und Frankreichs getrunken und zum Schluß eine Doyse an die Luneviller Garnison, wo der französische Gast steht, abgesandt, in welcher die russischen Offiziere ihr ihre Sympathien versetzen und ihr ein Rendezvous auf den Schlachtfeldern der nächsten (?) Zukunft geben. Die Franzosen werden in dieser bezgehenden telegraphischen Begrüßung „natürliche Allirte“ genannt.

Gegen die Anarchisten, so schreibt man aus Mailand, gehen die verschiedenen Regierungen nunmehr mit beachtenswerther Strenge vor. Das gilt besonders von Italien, wo sie früher unbedachtigt ihr Wesen treiben durften. In letzter Zeit sind verschiedene Affiliierte in Genua, Bologna und Rom auf Requisition des Ministeriums des Innern verhaftet worden. Dementprechend herrscht unter den Anarchisten eine gewisse Panik und der größere Theil schickt sich an, schleunig die Schweiz zu gewinnen, wo ihrer jedoch gegenwärtig ebenfalls keine gahlische Aufnahme harret. — Ein französischer Deserteur

überbrachte dem italienischen Militärcommandanten zu Ventimiglia ein Rebel-Gewehr sowie eine Anzahl von Kartuschen. Das Rebel-Gewehr sammt den Kartuschen wurde auf Befehl Crispis dem französischen Consul in San Remo zurückgegeben.

Die Frage der Vertreibung Indiens hat kürzlich wieder den Gegenstand der Beratung seitens eines Comites von englischen Offizieren geübt, welches das Endergebnis dieser in einem an den Kriegsminister und den Minister für Indien gerichteten Berichte zusammenfaßt. Der oberste Commandirende in Indien, Sir Frederik Roberts, dem die übliche Zeitdauer seines Commandos eigens verlängert worden war, hat an der Befestigung der Grenze gegen Afghanistan eifrig gearbeitet. Der Verkehr zwischen den militärischen Centralstellen und allen Punkten der Grenze, an welchen feindliche Einfälle leichter möglich wären, ist dank der energisch betriebenen Herstellung von strategischen Bahnen überaus rasch. Der Bericht des genannten Comites giebt in der Versicherung, daß England gegenwärtig keinerlei Einfälle in Indien zu fürchten habe, umso mehr, als die englische Flotte noch immer alle anderen überlegen sei. Dieser Umstand, sowie der Charakter Hindostans als einer Halbinsel, schütze allein schon das Land auf drei Seiten, und die einzige Landgrenze im Norden sei durch einen Gebirgszug gesichert, der für einen Feind höchst schwierig zu übersteigen wäre. Ueberdies gebe es noch eine Anzahl von „politischen Regeln“, die das Land verpfänden, und welche jeder Feind, bevor er nach Indien gelangt, erst überwinden müsse. Das sind die unter englischem Einfluß stehenden Staaten Afghanistan und Beludschistan im Nordwesten, sojann Kaschmir, Nepal, Birma. In allen diesen Ländern giebt die Bewohner die englische Oberherrlichkeit angeblich der Coenualität einer russischen, chinesischen oder französischen Herrschaft vor, wie schon aus dem Umfange hervorgehen soll, daß angeblich fast gar keine Auswanderungen stattfinden, sondern im Gegentheil beständig Bewohner der angrenzenden Länderstriche einwandern, um sich unter dem Schutze Englands niederzulassen.

Die Niederlage Parnells bei der Wahl in Kilkenny wird von den Parnelliten auf die Beeinflussung der Wähler durch die Geistlichen zurückgeführt, und sie haben deshalb wegen gefährlicher Wahlagitator Protest gegen die Wahl erhoben. Parnell hielt am Dienstag nach Verkündigung des Wahlergebnisses eine Ansprache an die Volksmenge. Er sagte, er wäre nicht entnuthigt durch seine Niederlage, welche durch Einschüchterung und Verschönerung herbeigeführt worden sei; er werde den Wahlkampf durch ganz Irland tragen und zweifele nicht am schließlichen Siege. Sollte durch den verfassungsmäßigen Kampf das erstrebte Ziel nicht erreicht werden, so würde er den Rath des irischen Volkes einholen und sich durch dessen Urteil leiten lassen.

Aus Konstantinopel schreibt man: In Hedjaz sind für die Wüste neue und ziemlich ernsthafte Schwierigkeiten entstanden, sofern der mächtige Scheich Hamid-ed-Dine, der Nachfolger Cherefeddones, abermals das Banner der Empörung entfaltet hat. Derselbe trachtet wie sein Vater nach dem Khalifat und hat mit Hilfe mehrerer verbündeter Stämme in der Wüste auf türkischem Gebiet ein eigenes Reich proclamirt. Wie aus Hobeia verlautet, zählen seine Anhänger weit über 2000 mit Orad-Gewehren versehene Reiter. Türkischerseits ist man eifrig bemüht, diese Stöbepost bis auf weiteres todt aufzuwegen.

Nach einer Meldung der offiziellen „Agenzia-Sirani“ aus Tripolis sind daselbst vier berittene französische Spahis eingebracht worden, welche am 12. d. M. durch türkische Militär bei Natuz, 60 Kilometer von der tunesischen Grenze, gefangen genommen wurden.